

Grimmsches Heimatblatt

32. Ausgabe Dezember 2016



Glück

Glück ist gar nicht mal so selten,
Glück wird überall beschert,
viele kann als Glück uns gelten,
was das Leben uns so lehrt.

Glück ist jeder neue Morgen,
Glück ist bunte Blumenpracht,
Glück sind Tage ohne Sorgen,
Glück ist, wenn man fröhlich lacht.

Glück ist Regen, wenn es heiß ist,
Glück ist Sonne nach dem Guss.
Glück ist, wenn ein Kind ein Eis isst,
Glück ist auch ein lieber Gruß.

Glück ist Wärme, wenn es kalt ist,
Glück ist weißer Meeresstrand,
Glück ist Ruhe, die im Wald ist,
Glück ist eines Freundes Hand.

Glück ist eine stille Stunde,
Glück ist auch ein gutes Buch,
Glück ist Spaß in froher Runde,
Glück ist freundlicher Besuch.

Glück ist niemals ortsgebunden,
Glück kennt keine Jahreszeit,
Glück hat immer der gefunden,
der sich seines Lebens freut.

Clemens von Brentano (1778-1842)

Der Posaunenchor der
Kirchgemeinde musiziert
zum Lichtfest am alten
Spritzenhaus.



Liebe Leser,

das Jahr neigt sich wieder dem Ende zu. Für den Einen war es ein gutes Jahr, für den Anderen brachte es viel Leid. Es ist selten alles beisammen.

Sehen wir aber, was im letzten Vierteljahr so alles geschehen ist. Gerade die letzte Zeit des Jahres ist doch immer sehr abwechslungsreich.

Unser Dorf hat seine Glocken wieder. Am 25.9. fand die Glockenweihe statt (siehe Artikel) und wir können uns wieder am Glockenklang erfreuen. Lange genug hatten wir darauf verzichten müssen. Nun muss nur noch die Uhr wieder in Gang gesetzt werden, damit sie mehr als 2mal am Tag die richtige Zeit anzeigt.



Der weitere Ausbau der Grimmschen Hauptstraße geht ebenfalls voran. Dazu wurde die Bushaltestelle an die Schlossbäckerei verlegt, da der Bus nicht durchfahren konnte. So kamen die Schüler in den Genuss, einmal ein paar Schritte zu laufen. Der jetzige Abschnitt am Spritzenhaus verlangt auch von den Dorfbewohnern und Anliegern viel Geduld. Mancher Autofahrer versuchte trotz Sperrung sein Glück. Dies brachte auch auf der Straße zum Steinkreuz Probleme, da sie gerade für größere Fahrzeuge viel zu schmal ist. Zeitweise musste sogar die Polizei eingreifen. Mittlerweile hat sich aber alles etwas beruhigt, und die Zeit der Vollsperrung ist bald vorbei. Später, wenn alles fertig ist, wird man sich daran kaum noch erinnern. Bei den Bauarbeiten ist auch der alte Mühlgraben wieder zu Tage getreten, und es gab so manches Fundstück zu bestaunen.

Der 16. Oktober stand im Motto des „Tages des traditionellen Handwerks“. Im Erbgericht fand eine beeindruckende Ausstellung statt (siehe Artikel).

Auf 90 Jahre konnte auch das kleine Geschäft „Getränke und Schreibwaren“ zurückblicken. Am 18.10.1926 eröffnet, ist es seit drei Generationen in einer Familie. Lina Vogler, Hildegard Pusch und heute Charlotte Sobottka sind allen im Dorf ein Begriff. Die Malerei am Haus wurde noch von Richard Pusch angefertigt. Wer in den kleinen Laden eintritt, fühlt sich in seine Kindheit versetzt. Hoffentlich bleibt er uns noch lange erhalten.

Die Stadt Glashütte verlieh dieses Jahr zum 4. Mal den Bürgerpreis. Die Verleihung fand im festlichen Rahmen in der Begegnungsstätte „Boot“ in Schlottwitz statt. Dieses Jahr wurden 11 Vereine geehrt. Aus unserem Ort bekam der TSV 1894 Reinhardtsgrimma e.V. für die sehr gute Nachwuchsarbeit, vor allem in den sportlichen Bereichen Fußball und Tischtennis, die Auszeichnung. Er kann sich über 500.-€ freuen. Die Ehrung führten der Bürgermeister, Herr Markus Dressler, sowie die Vizepräsidentin des Sächsischen Landtages, Frau Andrea Dombois, gemeinsam durch.



Wer Appetit auf Fisch hatte, kam am Dorfteich auf seine Kosten. Es wurde abgefischt und an den Wochenenden im Oktober verkaufte Jürgen Weidig fangfrische Forellen, Stör und Karpfen. Letztere dann auch Weihnachten und Neujahr.

Am 19. Oktober fand unser Seniorennachmittag statt, an dem vieles über den Pflaumentoffel (siehe Artikel) erzählt wurde. Eine gelungene Veranstaltung, welche sehr gut ankam.

Allen Unbilden zum Trotz feierten wir am 3.12 wieder unser Lichtfest am Spritzenhaus. Den Weihnachts -baum fürs Spritzenhaus haben wir in diesem Jahr vom TSV bekommen. Bänke und Außenbeleuchtung stellte die FFW. Den Innenraum schmückte der Heimatverein, so dass wieder eine gemütliche Atmosphäre entstand. Höhepunkt war der Posaunenchor, welcher beeindruckend eine Probe seines Könnens gab. Gerade in dieser dunklen Jahreszeit ist so ein Treffen besonders schön. Bei einem Becher Glühwein und etwas zu Essen gemütlich beieinanderzusitzen und miteinander reden, ist gerade in der heutigen rastlosen Zeit besonders wichtig.

Die Senioren trafen sich dabei schon am 2. Dezember im Erbgericht zur Seniorenweihnachtsfeier, welche wieder von der Stadt ausgerichtet wurde.

Gelegenheit dazu war auch schon am 1. Advent beim kleinen Weihnachtsmarkt an der Schule. Dieser war, wie jedes Jahr, wieder liebevoll zusammengestellt und konnte sich vieler Besucher erfreuen.

Wer wollte, konnte sich aber auch an den anderen Tagen im Dezember treffen. Es ist unter der Leitung von Frau Domscheit ein „Grimmscher Weihnachtskalender“ unter dem Motto „Offener Advent“ zusammengestellt worden, an dem man sich jeden Tag bei jemandem anderen für ein Stündchen, bei einem Glas Glühwein oder anderem, zum Schwätzchen treffen konnte. Der Erlös ist für die Stiftung „Lichtblick“ bestimmt. Gerne haben wir uns als Heimatverein auch mit unserem Lichtfest beteiligt. Ich finde, eine sehr gute Idee.



Das Interesse an Kunst und Malerei wird im Schloss gestillt. Eine neue Ausstellung von Uwe Peschel zeigt stimmungsvolle Bilder unter dem Titel „Unterwegs“.

Orgelkonzerte am 16. Oktober und 26. Dezember, sowie Schlosskonzerte am 19. November und 17. Dezember rundeten bzw. runden das Bild ab.

Im Erbgericht konnte man wieder das Tanzbein schwingen. Ob bei der Halloweenparty, beim Tanztee oder bei der Silvesterparty-für Stimmung war gesorgt.

Der November ist ja traditionell der Trauermonat. Der Heimatverein legte am Volkstrauertag an der Gedenkstätte der Gefallenen des 2. Weltkrieges und an der Gedenkstätte im Grund „Neue Häuser“ einen Kranz nieder. In kleiner Runde wurde der Toten gedacht. Als einer der letzten Vertreter der vergangenen Zeit erzählte Günter Weidig, wie es damals war. Hoffen wir, dass uns und unseren Kindern und Enkeln solches Leid erspart bleibt.

Den Weihnachtsbaum gegenüber der Bäckerei Zahn hat wieder der Heimatverein gestellt. Günter Braun hatte ihn vom Förster Seifert aus Hirschbach besorgt. Herr Seifert hat ihn für den Ort gesponsert.

Machen Sie einen Spaziergang durch das reich geschmückte Dorf, zählen Sie Weihnachtsbäume und vergessen Sie alles ringsumher. Das ist besser als jeder Fernseher.

Ein schönes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches, gesundes neues Jahr wünscht Ihnen

Ihr Norbert Schulz

Veranstaltungen Januar - März 2017 in Reinhardtsgrimma

15. Januar	15.00 Uhr, Erbgericht, Tanztee mit dem Duo Canzone
28. Januar	19.30 Uhr, Erbgericht, Fasching
29. Januar	15.00 Uhr, Erbgericht, Kinderfasching
03. Februar	17.30 Uhr, Erbgericht Seniorenfasching
04. Februar	19.30 Uhr, Erbgericht, Fasching
15. März	15.00 Uhr, Heimatstube, Einwohner- und Seniorennachmittag

Grimmscher Erbgerichtschor Donnerstags 19.00Uhr

Pilzmuseum:

In den Wintermonaten

ab 10 Personen nach vorheriger Anmeldung

Tel.: 035053 48868 oder 0162 8890648

Ausstellung im Schloss:

Uwe Peschel - Malerei unter dem Motto „Unterwegs“

Montag – Donnerstag 7.30-16.00 Uhr

Freitag 7.30-14.00 Uhr

Uwe Peschel

Uwe Peschel Jahrgang 1961, studierte an der Hochschule für bildende Künste in Dresden und war nach seinem Diplom 1987 längere Zeit in Dresden und Polenz tätig und lebt nun in Rostock. Er war Schüler von Hubertus Giebe, Johannes Heisig, aber vor allem beeinflusste ihn Siegfried Klotz.

Peschels malerisches und zeichnerisches Schaffen ist Ausdruck von der ständigen Suche und der Auseinandersetzung seiner Eindrücke und Empfindungen. Stimmungen und Räume fängt er direkt von der Natur ein und verwandelt diese mit kräftigem Pinselstrich sehr emotional, bewegt impressionistisch bis hin zur expressiven Flächenaufteilung auf die Leinwand.

Änderungen vorbehalten

Liebe Leser des „Grimmschen Heimatblattes“, liebe Einwohner !

In der letzten Ausgabe Nr. 31 formulierte ich den Sommerwetterverlauf bis Ende August als „Sommerachterbahn“ oder „Schaukelsommer“, das traf den Kern der Sache. Keiner konnte ahnen, dass der Spätsommer uns einen sonnenreichen, trockenen und warmen Monat September bringt. Das war ein traumhafter Spätsommer! Was uns im Hochsommer verwehrt blieb, machte der September mit anhaltenden Tagestemperaturen um 30° C wieder wett. Auch geringe Gewittertiefs mit kurzen sinkenden Temperaturen, wie

am 04.09.16 und die ergiebigen Niederschläge am 18. September konnten den Schönwetterverlauf nicht aufhalten.

Es war der wärmste September seit Beginn der Aufzeichnungen von 1971. In Reinhardtsgrimma erlebten wir rekordverdächtig 15 Sommertage über 25° C und immerhin 22 niederschlagsfreie Tage.

Dieser Witterungsverlauf sorgte für einen guten Ernteverlauf, das Ankeimen aller Herbstsaaten, und es grünte und blühte in der Botanik einmalig.

Viele Naturbeobachter waren sehr erschrocken, als am 02. Oktober das Herbstwetter spürbar einsetzte. Sie meinten: Ach, es ist doch so schön gewesen, wenn nur das wunderbare Septemberwetter uns erhalten geblieben wäre!

Der Oktober war viel zu nass, zu kalt und viel zu wenig sonnig. Unsere Kinder mussten leider alle Ferientage mit dem ferienuntauglichen Wetter auskommen. Die Höchsttemperaturen betragen 5 bis 10° C, die Niederschläge waren anhaltend, es war neblig und ziemlich trübe.

In Zinnwald gab es jeden Tag Nebel, was sonst im Oktober noch nie da war. Am 22. 10.16 gab es dort den ersten Frosttag des Winters, und es fiel am 07. Oktober der erste Hauch an Schnee.

Bewunderungswert war die sehr späte Laubfärbung in diesem Herbst. Bis Anfang November setzte die schöne, bunte Farbgestaltung unserer Laubbäume nicht ein. Auch unsere Wiesen und Weiden standen im vollen Grün! Die Pilzsucher hatten vielerorts reichlich Glück. Der geliebte Steinpilz wurde mehr als in anderen Jahren gefunden.

Der November brachte nicht nur die geringe Tageshelligkeit, sondern auch das ungemütliche, nasse Herbstwetter. Die Temperaturen gingen schlagartig weiter zurück. Vom 10.11 bis 14.11.16 traten auch in Reinhardtsgrimma die ersten Nachtfröste bis minus 7°C auf. Der gefallene Schnee hatte, gegenüber den Erzgebirgsorten über 600 m aufgrund der noch vorhandenen Erdwärme, keine Chance.

Als der „Supermond“ am 14.11.16 sich über uns zeigte, war ein offener, klarer Himmel zu sehen, der natürlich auch Frost verursachte.

Wünschen wir uns einen jahreszeitlichen, anhaltenden Winter mit etwas beständigem Schnee zum Wohle unserer Ski- und Pistenfahrer, aber ohne katastrophale Verkehrsbedingungen!

Eine schöne, erholsame Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Neues Jahr 2017 wünscht Ihnen

**Ihr
Günter Braun**

Ein Nachmittag mit dem Pflaumentoffel

Einmal ganz anders gestaltete der Heimatverein den Einwohner – und Seniorennachmittag am 19. Oktober in der Heimatstube Reinhardtsgrimma. Statt Lichtbildern erschien die erzgebirgische traditionelle Symbolfigur der Weihnachtszeit, der Pflaumentoffel persönlich. Die Heimatstube wurde mit allerlei wertvollen Zeichnungen und Fotos mit dem Pflaumentoffel durch unser Vereinsvorstandsmitglied Peter Noack ausgestaltet. Er hat die Grundlagen für den Nachmittag von dem Brauchtumforscher Roland Hanusch aus Freital erhalten. Herr Hanusch hat über viele Jahre zum Ursprung, der Entstehung und Verbreitung des Pflaumentoffels geforscht und wertvolles Material erarbeitet. Leider konnte er aus gesundheitlichen Gründen diesen Nachmittag selbst nicht gestalten. Günter Braun mit Zylinder, Frack und weißer Halskrause ließ diese schöne



Symbolfigur lebendig in Erscheinung treten. Er moderierte und las die 3 wunderschönen Erzählungen

- „Die Geburt des Pflaumentoffels“, „Wie der Pflaumentoffel auf die Pulsnitzer Pfefferkuchen kam“ und „Wie der Dresdner Pflaumentoffel eine Frau suchte!“ vor .

Im Anschluss interpretierte Herr Braun 16 aussagefähige Gedichte und Verse über den Pflaumentoffel, darunter solche Gedichte, wie

- „Ich bin der Weihnachtsmarktverkäufer“
- „Das Lied vom Pflaumentoffel“
- „Mein Pflaumentoffelmann“ oder „Ein Liebesgedicht für den lieben Pflaumentoffel“.
-

Peter Noack und Günter Braun ergänzten mit zahlreichen Episoden aus eigenem Erleben, aber auch aus der Grundlagenforschung zum Pflaumentoffel.

Im Internet kann man nachlesen unter dem Begriff Pflaumentoffel :

Er ist eine Symbolfigur der Weihnachtszeit, eine aus getrockneten Backpflaumen, gefertigte, essbare Figur, welche von Bäckereien, Konditoreien und Lebkuchenherstellern bzw. von Einwohnern selbständig hergestellt wird. Die Süßigkeit ist durch den über 575 Jahre alten traditionellen Dresdner Striezelmarkt bekannt gemacht worden und wird hier auch verkauft.

In verschiedenen Regionen, wie in Franken nennt man ihn Zwetschgenmännla oder in Österreich Zwetschgenkrampus.

Die Bestandteile des Pflaumentoffels sind 14 getrocknete oder gebackene Pflaumen, Holzstäbchen, eine bemalte Papierkugel als Kopf, ein Papierzylinder als Kopfbedeckung, sowie ein Schulter - umhang, ein Fußbrett und eine Holzleiter. Die Größe etwa 15 cm, wobei auf dem Dresdner Weihnachtsmarkt er eine Größe von 5 bis 6 m haben kann. Neben Nussknacker, Räuchermann, Weihnachtsmann, dem Dresdner Stollen ist der Pflaumentoffel die traditionsreichste Figur, ein Glücksbringer für alle, ein Erfolgssymbol der erzgebirgischen sächsischen Weihnacht.



Beim Studium verschiedener historischer Literatur hat mich besonders beeindruckt, dass der Pflaumentoffel ein ehrendes Denkmal für die armen 7 bis 8 jährigen Jungen meist aus Waisenhäusern darstellt, welche für den Essenkehrmeister in enge Schlotte oder Essen der Bürgerhäuser kriechen mussten. Diese Schlotfegerjungen reinigten unter schwierigsten Bedingungen mit einem schwarzen Umhang, Leiter und Kehrbesen für ein mageres Essen die Schlotte. Laut Gesetz von 1635 war diese schmutzige Kinderarbeit in Sachsen genehmigt. Unsere Hochachtung vor den mutigen Jungen, die ihr Leben als Kind aufs Spiel setzten und schwarz voll Kohlendreck und Unrat waren!

Der Pflaumentoffel ist und bleibt ein wertvolles Kulturgut des Erzgebirges und Dresdens.

Frau Gerdi Liebe ließ es sich nicht nehmen, ein wunderschönes, langes Gedicht zur Weihnachts- und Silvesterzeit beeindruckend für alle Anwesenden vorzutragen. Ein gelungener Nachmittag mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen und dem Pflaumentoffel bleibt den 35 Teilnehmern mit Weihnachtsvorfreude in Erinnerung.

Günter Braun

Glockenweihe

Der 25.09.2016 ist ein denkwürdiges Datum. Feierlich wurde unsere neue Glocke geweiht und das restaurierte Geläut wieder in Betrieb genommen. Dieses wurde am neuen Glockenstuhl aufgehängt, welches den alten Stahlglockenstuhl ersetzte, welcher nur ein Provisorium und wahrscheinlich auch für den Schaden an einer Glocke verantwortlich war. Die 3 alten Glocken wurden in der Königlichen Glockengießerei Eijbouts im holländischen Asten restauriert, die neue Glocke in Lauchhammer neu gegossen (siehe Heft 31). Durch den Holzglockenstuhl wird auch ein weicherer Klang erzeugt. Die neue Glocke fungiert nun als Tagesglocke, an deren Klang man sich aber noch gewöhnen muss. Dazu hatte sich die Gemeinde etwas einfallen lassen. Es wurde ein großes Fest gefeiert. Es begann mit einem Festgottesdienst in der zum Erntedank festlich geschmückten Kirche. Diese war bis auf den letzten Platz gefüllt. Es waren bewegende Momente, vor allem als die Besucher gemeinsam mit dem Kirchenchor einen Kanon anstimmten. Dessen Text ist auf der neuen Glocke zu finden. Er lautet „Vom Aufgang der Sonne – bis zu ihrem Niedergang – sei gelobet der Name des Herrn“.



Anschließend ging es zum Mittagessen. Es war ein großes Zelt aufgebaut worden. Oliver Haußwald hatte für die ca. 500 Gäste ein schmackhaftes Essen zubereitet, und viele Helfer sorgten für einen reibungslosen Ablauf.



Das Wetter meinte es ebenfalls gut mit uns. Das war ja nicht verwunderlich, schließlich hat Pfarrer Keller ja einen besonders guten Draht nach oben.

Danach versammelten sich die Gäste auf dem Friedhof vor der Kirche und es begann ein festliches Glockenkonzert der besonderen Art. Alle Glocken wurden zuerst einzeln vorgestellt. Dann läuteten sie im Duett, in verschiedenem Zusammenspiel und als Terzett im Dreiergeläut mit verschiedenen Geläutmotiven.

Zum Schluss der Höhepunkt, das Vierereläut.

Auf einem Flyer wurde alles noch einmal erklärt und die neue Läuteordnung vorgestellt.

Es war ein unvergesslicher Tag. Hoffentlich begleiten die Glocken uns und unsere Kinder weiter durch ein friedliches Leben.

Nochmals ein Danke an alle Beteiligten.

Schau'n wir ein Stück zurück: Da war doch am 16. Oktober – Tag des traditionellen Handwerks im Erzgebirge – auch im Erbgericht Reinhardtsgrμμα

Der Erbgerichtsverein beteiligte sich nun schon am Tag des traditionellen Handwerks in seinen Räumen zum zehnten Mal. Auch wenn seitdem einige Zeit vergangen ist – die Erinnerung bleibt lebendig an seltenen wie schönen Ausstellungsstücken, an einmaligen Begegnungen. Gehen wir in Gedanken diese 2 Monate zurück.

Vornan lagen älteste Funde des **Altbergbaus um Dippoldiswalde**. Wer hätte gedacht, dass vor mehr als 850 Jahren Silber und andere Erzvorkommen in unserer Gegend erschlossen und abgebaut wurden?

Eine Meisterleistung der Handarbeit – denn „Alles kommt vom Bergwerk her“. Zahlreiche Schächte wurden in den letzten Jahren von der Bergsicherung wegen Schäden befahren. Dabei kamen jene Fundstücke zutage, die eine Alters- wie Zweckbestimmung zulassen:

Sensationell die gefundenen Holzreste von Haspelteilen aus den 12. Jahrhundert, Geleucht – Bruchstücken, eiserne wie hölzerne Werkzeuge und hunderte weiterer Einzelteile.

Zahlreiche Tafeln mit Untertagefotos, geologischen Kartenausschnitten und Repliken der Funde machten so den Bergbau längst vergangener Zeiten greifbar. Und das war vor mehr als einem halben Jahrhundert, also vor der ersten Erwähnung Reinhardtsgrimmas 1206.

Viele hochinteressante Fragen konnten von den Mitarbeitern des Landesamtes für Archäologie und Mitgliedern des „Fördervereins mittelalterlicher Bergbau Dippoldiswalde“ beantwortet werden.

Hier unser Dank am Zustandekommen dieser Ausstellung: An Frau Mgr. Jitka Hrickova, Herrn Dr. Johann Friedrich Tolksdorf und Herrn

Bernd Heine als Vereinspartner. Zugleich ein „Glück auf“ Herrn Thomas Witzke, der wesentlichen Anteil bei den archäologischen

Bergungen hatte. Herr Günter Braun und weitere Mitglieder des Heimatvereins Reinhardtsgrimm führten umfangreiche Gespräche zu dieser einmaligen, historischen, bergbaulichen Erkundung unter unserer großen Kreisstadt Dippoldiswalde. Im Ergebnis waren sich alle einig, dass diese Entdeckungen für die Geschichte des Erzgebirges sehr wertvoll sind und erst am Anfang stehen.

Ganz anderer Art waren die von Frau Anni Rändler ausgestellten „**Papier- schnitte mit Schere und Fantasie**“ (zu ergänzen wäre „mit viel Liebe“). Denn sie stammt aus dem Erzgebirge und lebt jetzt in Dresden. Leider war sie an der Standbetreuung verhindert.

Nur die längste Tafel reichte eben noch für die Ausstellungsstücke. So wurde es ein stattlicher Ausschnitt ihres Lebenswerks – voller erzgebirgischer Fantasie, humorvoll, feinädlig geschnitten, so dass sich jeder fragt: „Wie kommt solch’ Schönes zustande?“, ohne selbst eine Antwort zu haben. Am Rande bemerkt: Schon seit Jahren hängen an den Seitenwänden des Festsaals im Erbgericht Kopien ihrer Weihnachtsscherenschnitte.

Schließlich und nicht übersehbar : Der Blick in die künstlerische Gestaltung von **lithografischen Ansichtskarten ab 1894** (Lithografie : Steindruckverfahren mit mehrfachen und farbigen Überdrucken bis zur gewünschten Naturnähe). Diese Farbpostkarten aus der Firma Nenke und Ostermaier sind einmalig schön. die Bildmotive der Karten sind überwiegend aus dem Erzgebirge und der Sächsischen Schweiz und tragen das Firmensignum N&O sowie eine Serien – Nr. Diese Stücke sind von Sammlern hochbegehrt, auch gut bezahlt (sehen Sie mal in Ihre Altbestände – solche Entdeckungen machen Freude und sind nicht nur für Liebhaber wertvoll)! *(Auf dem Extrablatt sind einige, nicht ganz so wertvolle alte Karten von Reinhardtsgrimm)*

Aber das sollte noch nicht alles sein. Deshalb die neugierige Frage :

Was gab es noch an Fertigkeiten per Hand ?

Da war zunächst die **Wolle von Alpaka** – gewonnen von einer Herde des Ehepaares Angela und Jens Fischer. Zuerst steht die Pflege des Tierbestandes, dann die Schur, dann das Spinnen der feinsten Wolle (erstaunlich, wie sich die Wolle zum Faden mit den historischen Spinnrad formt), schließlich das Stricken zu einem zartweichen, extrem leichten und wärmenden Kleidungsstück.

Besonders interessant war der **Imkerstand von Marco Langendorf** („Malle“) aus Cunnersdorf. Sein Imkern ist sowohl Hobby, Erwerb und ebenso unentbehrlich bei Bestäubung von Nutz- wie Wildpflanzen. Denken wir also nicht nur an die Erträge bei Obst und Raps.

Zum wiederholten Male waren als Gäste das Ehepaar Hache mit vielfältigen Angebot **zur künstlerischen Schmuckgestaltung** dabei.

Hier lag greifbar alles vor Augen, in kaum übersehbarer Breite, eine perfekte Einladung zum Mitmachen und individuellen Gestalten von Schmuck. Und das nicht nur für Frauen !

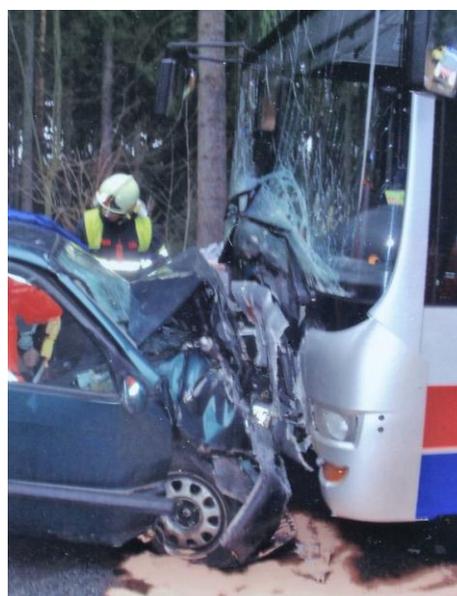
So bleibt als Erinnerung an den Handwerkertag 2016:

Viel Schönes zum An- und Zusehen, Interessantes als Anregung, für jeden Besucher etwas anderes, für Kinder zum Wohlfühlen. Vielleicht kommt auch Lust auf, 2017 mal rein zu schauen, mitzumachen oder gar auszustellen. Und zwar wieder im nächsten Jahr – am 3. Sonntag im Oktober – an mehr als 100 Plätzen längs des Erzgebirges.

Arndt Stelzner

145 Jahre FFW Reinhardtsgrimba-Teil 6

Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr



Einige Bilder aus den vergangenen Jahren

Oben Brand in Oberfrauendorf – 25.04.2009

Darunter links – 45 Jahre Jugend FFW

Rechts – Unfall 23.02 20012

- Aus alten Protokollen -

10. Januar	2009	In der Nacht zum 11. 1. Heulten die Sirenen um Mitternacht. Bei ca. -10°C ging es zur Biogasanlage. Aus dem Schornstein kamen Flammen. Es war aber nur ein Fehlalarm, da nur überschüssiges Gas abgebrannt wurde.
17. Januar	2009	17:30 Uhr Essenbrand bei Falk Eichler. Nach 1½ Std. war der Brand gelöscht.
27. Februar	2009	Jahreshauptversammlung aller Wehren in der Turnhalle Glashütte. In unserer Wehr wurden Martin Rühle und Davis Ziegen neu aufgenommen. Kamerad Jens Fischer wurde zum 25. Und Kamerad Erich Otremba zum 50. Jubiläum geehrt.
25. April	2009	13:00 Uhr Großalarm. In Oberfrauendorf stand die Scheune der Firma Schiefner in Flammen. Der Dachstuhl war schon abgebrannt, so konnte nur noch das anstehende Wohnhaus und eine 2. Scheune gerettet werden.

30. Mai	2009	Teilnahme an der 130 Jahrfeier der Feuerwehr Chlumec.
13. Juni	2009	1.Orientierungslauf der Feuerwehren des Kreisfeuerwehrverbandes. Wir belegten den 6. Platz.
20. Juni	2009	Orientierungslauf der Jugendfeuerwehren in Saida. Wir belegten den 4. Platz.
30. Juni	2009	11:15 Uhr Fehllalarm im Schloss.
04. Juli	2009	Unwetter mit Starkregen und Hagelschlag in unserer Region. 15:15 Uhr erfolgte Alarm. Mehrere Keller standen unter Wasser. So bei Fam Goldbeck, Sobottka, Gellrich und Lustinec. Noch Stunden später lagen die Hagelkörner zentimeterdick im Ort.
12. Juli	2009	Parkfest des Heimatvereins im Ort. Die Kameraden der FFW leisteten tatkräftige Hilfe.
Juli	2009	Test Trockenleitung Dorfteich-Bergstraße bis Kirchberg.
5. September	2009	45 Jahre Jugendfeuerwehr
19. September	2009	04:45 Uhr Unfall am Bauernbusch. Ein junger Mann aus Reinhardtsgrimba war mit überhöhter Geschwindigkeit (135) aus Frauendorf kommend gegen 2 Bäume geprallt. Der Motorblock lag einige Meter vom Autowrack entfernt. Der junge Mann blieb unverletzt.
15. Oktober	2009	Starker Schneefall, ca. 10 cm. 3:15 Alarm, am Buschhaus musste eine Eiche gefällt werden, da sie die Schneelast nicht halten konnte. Es war ja noch das Laub auf den Bäumen.
02.März	2010	Jahreshauptversammlung der Ortswehren im Kulturhaus Glashütte. Kamerad Horst Burkhard und Reinhard Pusch werden für 40 Jahre in der FFW geehrt.
04.-06. Juni	2010	140 Jahre FFW, beim hierbei stattfindenden Orientierungslauf konnten wir leider nur den 17. Platz belegen.
20.Oktober	2010	22:00 Uhr . Durch starken Wind drohte die Gerüstverkleidung der Förderschule herabzustürzen. Das Gelände musste gesichert werden.
15. März	2011	Brand in einer Gartenlaube an der Fasanerie. Diese brannte vollständig nieder.
16. April	2011	Hilfe Beim Frühjahrsputz, Bänke am Halsgericht repariert und neu aufgestellt.
08. Mai	2011	Fehllalarm im Schloss
11. Juni	2011	Wanderung des Heimatvereins zum Halsgericht. Dort fand ein kleines Fest statt. Es wurde eine mittelalterliche Gerichtsverhandlung nachgestellt. Die FFW übernahm die Bewirtung und den Brandschutz.
05. Dezember	2011	Unfall zwischen Grimme und Hirschbach. Ein PKW kam bei glatter Straße von der Fahrbahn ab und landete auf dem Dach. Der Fahrer befreite sich selbst aus dem PKW.
23. Februar	2012	Schwerer Verkehrsunfall zwischen Hirschbach und Hermsdorf. Eine PKW-Fahrerin war Frontal auf einen Bus aufgefahren und wurde schwer verletzt. Sie musste mit Spreizgeräten befreit werden.
16. März	2012	Jahreshauptversammlung der Wehren. Siegfried Köhler wurde für 60 Jahre treue Dienste geehrt. Neu aufgenommen wurden: Kerstin Weidlich , Riko Burkert und aus der Jugendfeuerwehr Stefan Böhme und Tobias Zschätsch.
April	2012	Unterzeichnung Pachtvertrag über das alte Spritzenhaus zwischen Heimatverein und der Stadt Glashütte. Damit können die Instandhaltungsmaßnahmen beginnen. Dazu hatte sich die FFW gemeinsam mit dem Heimatverein verpflichtet.
5. Mai	2012	Traditioneller Wettkampf der lockeren Art in Chlumec. Es wurde wieder der 3. Platz belegt.
21. August	2012	21:00 Uhr Windbruch nach starkem Gewitter Richtung Kreischa, Abzweig Hirschbach. Straße von umgestürzten Bäumen beräumen.
08. September	2012	Gedenkveranstaltung 10 Jahre nach der Flut in Glashütte. Wehrleiter Gunter Hayard wurde mit dem Ehrenpreis der Stadt Glashütte geehrt.

27. Oktober	2012	10 cm nasser Schnee. Es musste wieder viel Schneebruch beseitigt werden.
30. Oktober	2012	Kleines Richtfest am alten Spritzenhaus.
08. März	2013	Jahreshauptversammlung der Wehren im Erbgericht. Es wechselten die Kameraden Rainer Kocarek und Rainer Schneider in die Altersabteilung. Für 10 Jahre Dienste wurden Thorsten Hayard und Marcel Bormann, für 25 Jahre Frank Göbel geehrt, sowie für 25 Jahre Alters- und Ehrenabteilung Anette Hayard und Gisela Burkhardt und 50 Jahre Erika Träger und Edeltraud Zahn.
15. März	2013	Bei der Wahl der Wehrleitung wurden Gunter Hayard als Wehrleiter bestätigt. Stellvertreter wurde Michel Kuchler.

Traditionell fand immer am 1. Wochenende im Mai ein Feuerwehrwettkampf der lustigen Art in Chlumec statt. Gegenseitige Besuche haben eine tiefe Freundschaft entstehen lassen. Maibaumstellen und die Beteiligung am Martinsfest gehören ebenfalls jedes Jahr ins Programm. Aber auch zu Wettkämpfen auf den Dorffesten und Jubiläumsfeiern der anderen Wehren zeigen unsere Kameraden immer wieder ihr Können. Die perfekte Beherrschung der Technik ist nur durch ständiges Üben zu erreichen. Dass sie diese beherrschen, zeigen die Kameraden der FFW immer wieder bei ihren Einsätzen.

(Chronik der FFW und Bilder von Reinhard Pusch)

Ein ganz gewöhnliches Leben auf dem Dorf (Teil2)

Nachfolgende Erzählung aus den Erinnerungen von Rudolf Thierfelder zeigt, wie schwer die damalige Zeit war, und mit wie wenig man als Kind zufrieden war.

Von den 14 Geschwistern meines Vaters sind 10 im Kindesalter gestorben. Für die Bäckerei und die Landwirtschaft wurde jede Hand gebraucht, deshalb mussten die überlebenden Kinder frühzeitig mithelfen. Mein Vater lebte im Alter von 13 Jahren bereits allein im landwirtschaftlichen Gebäude und musste die Landwirtschaft aufrechterhalten. In die Schule ist er im letzten Jahr, aufgrund der Arbeit, kaum noch gekommen. Auch Tante erzählte mir, dass sie noch vor Schulbeginn die Semmeln nach Hausdorf bringen musste. Einmal hatte sich ihr langes Kleid zwischen Kettenrad und Kette ihres Fahrrads verklemmt. Der Tag war damit gelaufen, das Kleid war dahin, Semmeln und Schulbesuch verzögerten ihr Eintreffen.

Meine Eltern mussten sich und die Familie recht und schlecht durchs Leben schlagen. Von der kleinen Landwirtschaft konnte die Familie kaum leben. Mein Vater versuchte, mit Futtermittelhandel etwas hinzuzuverdienen, aber das brachte auch nichts ein, denn die Zahlungsmoral der Kunden war damals wie heute nicht die beste. Die Zeit war teilweise so schlecht, dass mein Vater sein Schlachtvieh nicht loswurde. Aus diesem Grund fuhr er mit dem Fahrrad bis Oberbärenburg in die Pensionen, um dort von dem ausgeschlachteten Fleisch etwas absetzen zu können. Später ging er dann mit auf den Bau und musste auch andere Arbeiten annehmen. Kurz vor dem Krieg bekam er eine Anstellung als Briefträger. Damit waren ein regelmäßiges und ein gewisses Einkommen gesichert, und die Landwirtschaft konnte zeitlich ganz gut weitergeführt werden.

Neben der Arbeit unserer Eltern mussten wir Kinder mitversorgt werden. Das bedeutete aber auch, dass wir auf das Feld mitgenommen werden mussten. Da kam es schon mal vor, dass wir einen Sonnenbrand bekamen, wenn wir hinter einer Kornpuppe in den Schatten gelegt wurden und man nicht daran dachte, dass die Sonne langsam aber sicher ihre Bahn zieht.

Einige Dinge, an die ich mich erinnern kann, gehen bis zu meinem vierten Lebensjahr zurück. Mein Bruder und ich hatten gemeinsam 1934 die Masern. Nachdem Herr Dr. Berg den Hausbesuch am 17. September beendet hatte, haben wir das Bett verlassen und sind auf den Hof von Onkel Albert gelaufen, versteckten uns unter der Hofbank – einer alten viersitzigen Schulbank – und beobachteten von hier aus das Hochwasser unten auf der Straße.

In dieser Zeit befand sich mein Bett in einem Raum hinter dem Schlafzimmer meiner Eltern. Elektrisches Licht gab es in diesen Räumen nicht, sondern nur eine Lampe auf dem Gang und eine Lampe in der Oberstube. Die Beleuchtung der Schlafräume bestand aus einer Kerze oder Petroleumlampe.

In diesem Schlafräum lagen die Deckenbalken frei. Unmittelbar über meinem Bett waren Latten an die Balken genagelt, woran vom Schweineschlachten Würste, Speck und Schinken hingen. In einem weiteren Nebenraum

stand eine gusseiserne Hauswäschemangel, ein alter Sekretär, in dem die Holzwürmer sich wohl fühlten, Wäschekörbe, die schmutzige Wäsche und anderes Gerümpel enthielten. Mäuse, zeitweise auch Ratten, konnten sich auf dem Hausboden austoben. Bei den dort lagernden Getreidehaufen konnten sie ihre Orgien feiern. Ihre einzigen Feinde waren die Katzen.

Ein vertrockneter Christbaum war immer auf dem Hausboden. Der Christbaum wurde nach Hohnuejahr (6.1. oder Dreikönigstag) dorthin gebracht und der alte Baum vom Vorjahr verfeuert. Der Aberglaube sagte, dass der Blitz nicht einschlagen würde, wenn der Christbaum auf dem Dachboden liegt. Zwei alte Butterfässer, ein Fass zum Stampfen und ein Fass zum Drehen, standen dort ewig herum. An einem Balken, unterhalb des Firsts, war ein Seil befestigt. In Sitzhöhe war ein Knoten im Seil. Oberhalb des Knotens wurde ein Brett mit Schlitz eingeschoben und fertig war eine „Rundumsitzschaukel“.

Aber unser attraktivstes Spielzeug war das Schaukelpferd. Das Pferd war weiß und braun-gelblich gescheckt, mit richtigem Fell überzogen und schon sehr ramponiert. Es stammte von Erich Glöditzsch, Sohn meiner Pate aus dem Oberdorf. Die Holzschaukel des Pferdes war meist abmontiert. Dadurch war es möglich, mit zwei Dingen zu spielen. So kann ich mich erinnern, dass mein Bruder und meine Cousine Brigitte auf diesem Unterteil schaukelten. Ich hatte die Blechlokomotive aufgezogen und ließ sie auf den Dielen unserer kleinen Wohnstube, die 5 Meter lang und 2 Meter breit war, abfahren. Sie geriet aber sofort unter die Schaukelkufen und war platt gedrückt, wie eine Flunder. Später schleppten wir dieses Pferd auch im Dorf mit herum. Auch andere Kinder brachten ihre Schaukelpferde, natürlich ohne Schaukel, mit. Wir spielten damit allerhand Dinge. Da die Lederhaut schon sehr ramponiert war, konnten wir am Rücken des Pferdes Wasser einfüllen, das dann an der richtigen Stelle wieder heraus lief. Dass die Nässe im Inneren des Pferdes Schaden anrichten könnte, war uns dabei nicht bewusst.

Die Zeit, in der man als Kind selbständig „Hosen wendet“, war angebrochen. Das vollzog sich bei uns Kindern nicht immer auf dem Topf, Holz klo oder im Kuhstall, sondern auch in der freien Landschaft. Meine Eltern waren auf dem Feld. Meine Tante Elsa, die wir immer nur mit „Tante“ ansprachen, passte auf mich auf. Zum Hosenwenden kauerte ich mich an die Schneebeerenhecke. Ich hatte alles gemeistert, nur die Hosenträger brachte ich nicht über die Schultern. Hierzu musste ich die Tante in Anspruch nehmen. Sie griff aber dabei in das, was nicht auf die Erde gefallen war, sondern in die Schlaufe des Hosenträgers.

Nach dieser Zeit hab ich auch den Onkel meines Vaters, Eduard Bormann aus Nöthnitz, kennengelernt. Bei warmen Wetter kam er, mit einem selbstgefertigten runden Klodeckel unter dem Arm, einmal von Nöthnitz bis Reinhardtsgrimma gelaufen.

Ich kann mich auch noch daran erinnern, dass Zigeuner mit Tanzbären und Drehorgeln, auf denen Affen saßen, durch den Ort zogen. Die Leute hängten an diesen Tagen kaum Wäsche auf die Leinen, denn sie hatten Angst, die Zigeuner würden etwas mitnehmen.

Mein Vater war zwar Raucher, musste aber mit dem Geld haushalten. Er rauchte damals Zigarillos für 7 Pfennig das Stück. Um die Osterzeit sollte ich einmal ein Zigarillo bei Voglers holen. Der kleine Kolonialwarenladen lag gegenüber Voglers Gasthof und war im Wohnhaus von Rührichs untergebracht. Zu dieser Zeit betrieb der Vogler- Willy auch seine Fahrrad-Reparaturwerkstatt in diesem Grundstück, wo auch Rührichs die große Wäschemangel stehen hatten. In dem Schaufenster waren auch Waffeleier ausgestellt, wonach mein Zahn tropfte. Ich habe damals lange überlegt, was ich nun für die 7 Pfennige kaufen sollte. Der Appetit auf die Waffeleier hatte den Kauf entschieden.



Auf dem Extrablatt ist ein Bild des Hauses – Früher Rührich – heute Peter Töpfer – von ihm gemalt.

Kunsterlebnisse unterwegs - Reinhardtsgrimma

Sonntägliche Fahrt durch das Müglitztal, von Heidenau aufwärts. Dohna, einst Sitz des mächtigen Rittergeschlechts der Donin. Sattes Grün der Wiesen, laubwaldbestandene steile Hänge. Burg Weesenstein auf dem „weesen steyn“, schon 1275 erwähnt; reizender kleiner Park im französischen Stil, bedeutende Bildtapetensammlung im Schlossmuseum. Und wieder Grün, jetzt ins Schwarzgrüne wechselnd; vom Bahnhof Niederschlottwitz den Schlottwitzgrund steil hinauf. Die Buschhäuser, von Thormeyer 1810 erbaut; zwei bemerkenswerte Tonreliefs mit jagdlichen Motiven in Bogenfeldern über den Eingängen. Vielleicht Mittagsrast in der „Buschhausschänke“? Freundlicher Aufenthalt. Robert Schumann, der 1844 bis 1850 oft im nahen Maxen weilte, schwärmte von den Spaziergängen hierher. - Ein paar Autominuten oder ein halbes Stündchen zu Fuß noch bis Reinhardtsgrimma. Von der Höhe am Waldrand ein herrlicher Blick nach dem östlichen Erzgebirge.

In der Wanderkarte ist das Waldhufendorf Reinhardtsgrimma mit einem Stern versehen - Ort mit Sehenswürdigkeiten. Es müssten, um dem gerecht zu werden, drei rote Sterne sein. Das Schloss, von J. F. Knöbel erbaut, eines der schönsten Zeugnisse des sächsischen Rokokos, heute Fachschule der Landwirtschaft; der große englische Park mit dem seltenen, sich weit ausweitenden wundervollen alten Baumbestand und mit dem kleinen „Badehaus“ im klassizistischen Stil... die Kirche, eine der ältesten und größten Dorfkirchen der weiteren Umgebung mit dem wuchtigen viergeschossigen Turm; eine der schönsten sächsischen Dorfkirchen würde ich sie nennen in ihrer wohltuend schlichten Barockarchitektur, mancherlei romanische und gotische Elemente als kleine Kostbarkeiten in sich einschließend und liebevoll bewahrend; im vergangenen Jahr erst meisterhaft denkmalpflegerisch restauriert. 1731 wurde die Orgel geweiht, die 21. Orgel Gottfried Silbermanns. Sie ist es, die dem Ort vor allem anderen wohl das Sternchen einträgt.

Aber vielleicht - kleine Episode am Rande - verdient auch der Abschnittsbevollmächtigte von Reinhardtsgrimma ein Sternchen besonderer Erwähnung: Für die Umsicht, die Freundlichkeit und Höflichkeit, mit der er mit seinen zwei freiwilligen Helfern an diesem Sonntag Dienst tut, dir eine Parklücke am Rande der winkligen Straßen sucht, dich einwinkt, ohne Aufsehen, dir guten Tag sagt, ganz selbstverständlich. Du bist Gast hier, und man weiß, dass viele Gäste kommen werden, von nah und fern, Ausflügler, Naturfreunde, Musikfreunde (und solche, die diese Eigenschaften in sich vereinen). Professor Herbert Collum spielt auf der Silbermannorgel.

Zauber eines einmalig schönen Klanges, herb und doch singend, weich zugleich; meisterliches Spiel, des Dresdner Kreuzorganisten: Purcell, Durante, Bach, Collum, Dandrieu, Kerll, Clarke - und wieder Bach. Das klingt im Raum, und das klingt in dir, leicht und fröhlich, diesseits und gar nicht entrückend, und das ist es, was kein moderner Konzertsaal dir bieten kann: Du erlebst die Musik durch die lichte Schönheit des Raumes und erlebst den Raum durch die Musik. Strahlender Ausklang „Sommerlicher Orgelmusik“ mit Präludium und Fuge e-Moll...

Erlebnis eines Sommertags, bestimmt vom Zusammenklang von Landschaft, Architektur und Musik, bestimmt von Silbermann, Bach und Collum; Kunsterlebnis abseits der Stadt.

Warum spielt der berühmte Kreuzorganist jedes Jahr zumindest einmal in dem kleinen Dorf Reinhardtsgrimma?

Vielleicht klingt die Frage naiv ... Die Silbermannorgel... !

„Mich zieht es seit 1936, als ich sie das erste Mal spielte, immer wieder an diese Orgel“, erzählt mir Professor Collum.

„Sie ist ein kleines Juwel von wundervoller Klangschönheit. Sie könnte aber wohl auch nirgends anderswo so klingen; denn Silbermann hat seine Orgeln stets direkt in der Kirche gebaut, sie förmlich „eingepasst“ in die Architektur und in die Akustik des Raumes.“ Es ist aber nicht allein die Orgel, die Professor Collum immer wieder nach Reinhardtsgrimma lockt, „es ist ebenso die Schönheit dieser Dorfkirche, die Atmosphäre hier, auch die Landschaft und die Menschen, denen ich sehr verbunden bin“. Hierher, nach Reinhardtsgrimma, war er 1945 auch gegangen, als Dresden die Bombenangriffe drohten. „Die sowjetische Militäradministration bat mich dann, ich möchte doch wieder nach Dresden kommen, mitwirken am Wiederaufbau des Kulturlebens. Und so war es die Musik Bachs, die als erste wieder im zerstörten Dresden erklang.“

Der Weg nach Reinhardtsgrimma ist wohl für Professor Collum auch eine Art Gleichnis zu Bach, der auch an Sonntagen „aufs Dorf ging, die Orgel zu spielen“. „Ich möchte alle auch nur ein kleinwenig kunstliebenden Menschen ansprechen, ihnen Freude machen, zum Erlebnis helfen. Denn die Liebe zur Kunst wird größer durch jedes schöne Kunsterlebnis. Und es ist einfach erstaunlich, geradezu ein Phänomen, welche Aufnahmelust und Begeisterung in unserem Land heute Orgelmusik findet, vor allem bei sehr vielen jungen Menschen. Ich glaube, so etwas gibt es kaum anderswo. Ich habe in der BRD zum Beispiel wenig davon gespürt... Deshalb war ich eigentlich auch ein bisschen traurig darüber, dass ein Orgelkonzert zu unseren 1. Dresdner Musikfestspielen gefehlt hat. Eine Anregung...!

Roland Burkhard

(Artikel zugeschickt von Jürgen Hiller)

Klassenfoto 1936 Klasse 5+6



Lehrer: Werner Hanske

- | | |
|-------------------------------|---------------------------------|
| 1. Elfriede Beier | 15. Rudolf Lehmann (gefallen) |
| 2. Vera Höhne | 16. Gerhard Müller |
| 3. Irmgard Zscharschuh | 17. Walter Schneider (gefallen) |
| 4. Käte Zimmermann (Künert) | 18. Gerhard Herklotz (gefallen) |
| 5. Johanna Rudolf (Bensch) | 19. Wolfram Schneider |
| 6. Marianne Hieke (Schneider) | 20. Gottfried Vogler |
| 7. Irmgard Kaiser (Kind) | 21. Günter Herfurth |
| 8. Hanni Schneider | 22. Herbert Lehmann |
| 9. Gerda Flohe (Ebersbach) | 23. Erich Vogler |
| 10. Annelies Walther | 24. Heinz Klimpel |
| 11. Hanna Krüger (Uhlig) | 25. Gerhard Arnold |
| 12. Ilse Richter | 26. Werner Vetter |
| 13. Lora Richter (Anders) | 27. Herbert Jäpelt (gefallen) |
| 14. Siegfried Köhler | 28. Hans Zimmermann (gefallen) |

Diggschn

Wie in jedem Jahr wurde auch diesmal wieder das sächsische Wort des Jahres gekürt.
Unser Dialekt bietet da ja noch viele Leckerbissen.

Dieses Jahr war das schönste Wort: **Bibbus**

Es wird benutzt für kleine, meist runde stiftähnliche Dinge, welche aber nicht näher definiert sind.

Das bedrohteste Wort: **Mäfdl**

Es beschreibt zwei- oder mehrrädriige Fahrzeuge, die gemütlich fahren und vor sich hin miefen.

Das beliebteste Wort: **Diggschn**

Schmollen, eingeschnappt sein.

Der sächsische Dialekt

Wenn man den sächsischen Dialekt
Ein bisschen dehnt und ein bisschen streckt
Und spricht ihn noch ein bisschen tran'ger;
Dann hält ein jeder für einen Spanier!

Joachim Ringelnatz

Bilderrätsel

Liebe Leser,

hier das neue Rätsel.

Wo ist das in Reinhardtsgrimma?

**Auflösung des Rätsels aus dem
Grimmschen Heimatblatt Nr.31:**

Es ist der Garten des Grundstückes
Sacher Zum Steinkreuz 43



Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank Kuchler
Heidi Preißler

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrimma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023 634

Beiträge: Norbert Schulz
Günter Braun
Reinhard Pusch
Arndt Stelzner
Jürgen Hiller

BIC des Kreditinstituts: OSDDDE 81XXX
Ostsächsische Sparkasse Dresden

Fotos: Norbert Schulz
Frank Kuchler
Reinhard Pusch
Peter Töpfer

***Veröffentlichung und Kopien nur mit
Genehmigung des Heimatvereines***

Bestellschein:

Bitte einfach Zettel ausfüllen und an:
Günter Braun, Zur alten Schäferei, oder Norbert Schulz, Grimmsche Hauptstraße 77.
Beide in 01768 Glashütte – Ortsteil Reinhardtsgrimma senden.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 1,50 € /Ausgabe zugestellt bekommen
Bei Postversand zuzüglich 1,50€ Versandkosten

Name:.....

Vorname:.....

Anschrift:.....



Zum Artikel – Kunsterlebnis Reinhardtsgrimma

Das Grab des Kreuzorganisten
Prof. Herbert Collum auf unserem Friedhof

